

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Torquato Tasso**

**Goethe, Johann Wolfgang**

**Leipzig, 1816**

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85424)

## Vierter Auftritt.

Leonore. Antonio.

Leonore.

Du bringst uns Krieg statt Frieden; scheint es  
doch,

Du kommst aus einem Lager, einer Schlacht,  
Wo die Gewalt regiert, die Faust entscheidet,  
Und nicht von Rom, wo feierliche Klugheit  
Die Hände segnend hebt, und eine Welt  
Zu ihren Füßen sieht, die gern gehorcht.

Antonio.

Ich muß den Tadel, schöne Freundin, dulden,  
Doch die Entschuld'gung liegt nicht weit davon.  
Es ist gefährlich, wenn man allzu lang'  
Sich klug und mäßig zeigen muß. Es lauert  
Der böse Genius dir an der Seite,  
Und will gewaltsam auch von Zeit zu Zeit  
Ein Opfer haben. Leider hab' ich's diesmal  
Auf meiner Freunde Kosten ihm gebracht.

Leonore.

Du hast um fremde Menschen dich so lang'  
Bemüht und dich nach ihrem Sinn gerichtet:  
Nun, da du deine Freunde wieder siehst,  
Berkennst du sie, und rechestest wie mit Fremden.

Antonio.

Da liegt, geliebte Freundin, die Gefahr!  
Mit fremden Menschen nimmt man sich zu-  
sammen,  
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck  
In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen.  
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,  
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt  
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt  
Die Leidenschaft, und so verletzen wir  
Am ersten die, die wir am zärtsten lieben.

Leonore.

In dieser ruhigen Betrachtung find' ich dich  
Schon ganz, mein theurer Freund, mit Freuden  
wieder.

Antonio.

Ja, mich verdriest — und ich bekenn' es gern —  
Daß ich mich heut so ohne Maß verlor.  
Allein gestehe, wenn ein wackerer Mann  
Mit heißer Stien von saurer Arbeit kommt,  
Und spät am Abend in ersehntem Schatten  
Zu neuer Mühe auszuruhen denkt,  
Und findet dann von einem Müßiggänger  
Den Schatten breit besessen, soll er nicht  
Auch etwas menschlich's in dem Busen fühlen?

Leonore.

Wenn er recht menschlich ist, so wird er auch  
Den Schatten gern mit einem Manne theilen,  
Der ihm die Ruhe süß, die Arbeit leicht  
Durch ein Gespräch, durch holbe Töne macht.  
Der Baum ist breit, mein Freund, der Schat-  
ten giebt,  
Und keiner braucht den andern zu verdrängen.

Antonio.

Wie wollen uns, Leonore, nicht  
Mit einem Gleichniß hin und wieder spielen.

Gar viele Dinge sind in dieser Welt,  
 Die man dem andern gönnt und gerne theilt;  
 Jedoch es ist ein Schatz, den man allein  
 Dem Hochverdienten gerne gönnen mag,  
 Ein anderer, den man mit dem Höchstverdienten  
 Mit gutem Willen niemals theilen wird —  
 Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen;  
 Der Lorber ist es und die Gunst der Frauen.

## Leonore.

Hat jener Kranz um unsers Jünglings Haupt  
 Den ernstern Mann beleidigt? Hättest du  
 Für seine Mühe, seine schöne Dichtung  
 Bescheid'nern Lohn doch selbst nicht finden  
 Können.

Denn ein Verdienst, das außerirdisch ist,  
 Das in den Lüften schwebt, in Tönen nur,  
 In leichten Bildern unsern Geist umgaukelt,  
 Es wird denn auch mit einem schönen Bilde,  
 Mit einem holden Zeichen nur belohnt;  
 Und wenn er selbst die Erde kaum berührt,  
 Berührt der höchste Lohn ihm kaum das Haupt.

Ein unfruchtbarer Zweig ist das Geschenk,  
 Das der Verehrer unfruchtbare Neigung  
 Ihm gerne bringt, damit sie einer Schuld  
 Auf's leicht'ste sich entlade. Du mißgönnst  
 Dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein  
 Um's kahle Haupt wohl schwerlich; und gewiß,  
 Der Lorberkranz ist, wo er dir erscheint,  
 Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Antonio.

Will etwa mich dein liebenswürdig'ger Mund  
 Die Eitelkeit der Welt verachten lehren?

Leonore.

Ein jedes Gut nach seinem Werth zu schätzen,  
 Brauch' ich dich nicht zu lehren. Aber doch,  
 Es scheint von Zeit zu Zeit bedarf der Weisheit,  
 So sehr wie andre, daß man ihm die Güter,  
 Die er besitzt, im rechten Lichte zeige.  
 Du, edler Mann, du wirst an ein Phantom  
 Von Gunst und Ehre keinen Anspruch machen.  
 Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich,  
 Mit dem du deine Freunde dir verbindest,

Ist wirkend, ist lebendig, und so muß  
 Der Lohn auch wirklich und lebendig seyn.  
 Dein Lorber ist das fürstliche Vertraun,  
 Das auf den Schultern dir, als liebe Last,  
 Gehäuft und leicht getragen ruht; es ist  
 Dein Ruhm das allgemeine Zutraun.

Antonio.

Und von der Gunst der Frauen sagst du nichts,  
 Die willst du mir doch nicht entbehrlich schil-  
 dern?

Leonore.

Wie man es nimmt. Denn du entbehrst sie  
 nicht,  
 Und leichter wäre sie dir zu entbehren,  
 Als sie es jenem guten Mann nicht ist.  
 Denn sag', gelang' es einer Frau, wenn sie  
 Nach ihrer Art für dich zu sorgen dächte,  
 Mit dir sich zu beschäft'gen unternähme?  
 Bei dir ist alles Ordnung, Sicherheit;  
 Du sorgst für dich, wie du für andre sorgst,  
 Du hast, was man dir geben möchte. Jener

Beschäftigt uns in unserm eignen Fache.  
Ihm fehlt's an tausend Kleinigkeiten, die  
Zu schaffen eine Frau sich gern bemüht.  
Das schönste Leinenzeng, ein seiden Kleid  
Mit etwas Stickerei, das trägt er gern.  
Er sieht sich gern gepußt, vielmehr, er kann  
Unedlen Stoff, der nur den Knecht bezeichnet,  
An seinem Leib nicht dulden, alles soll  
Ihm fein und gut und schön und edel stehn.  
Und dennoch hat er kein Geschick, das alles  
Sich anzuschaffen, wenn er es besitzt,  
Sich zu erhalten; immer fehlt es ihm  
An Geld, an Sorgsamkeit, bald läßt er da  
Ein Stück, bald eines dort. Er kehret nie  
Von einer Reise wieder, daß ihm nicht  
Ein Drittheil seiner Sachen fehle. Bald  
Bestiehlt ihn der Bediente. So, Antonio,  
Hat man für ihn das ganze Jahr zu sorgen.

Antonio.

Und diese Sorge macht ihn lieb und lieber.  
Glücksel'ger Jüngling, dem man seine Mängel



Zur Tugend rechnet, dem so schön vergönnt  
ist,

Den Knaben noch als Mann zu spielen, der  
Sich seiner holden Schwäche rühmen darf!

Du müßtest mir verzeihen, schöne Freundin,  
Wenn ich auch hier ein wenig bitter würde.

Du sagst nicht alles, sagst nicht was er wagt,  
Und daß er klüger ist, als wie man denkt.

Er rühmt sich zweier Flammen! Knüpft und  
löst

Die Knoten hin und wieder, und gewinnt  
Mit solchen Künsten solche Herzen! Ist's  
Zu glauben?

Leonore,

Gut! Selbst das beweist ja schon,  
Daß es nur Freundschaft ist, was uns belebt.  
Und wenn wir denn auch Lieb' um Liebe  
tauschten,

Belohnten wir das schöne Herz nicht billig,  
Das ganz sich selbst vergift, und hingegeben  
Im holden Traum für seine Freunde lebt?

Antonio.

Verwöhnt ihn nur und immer mehr und mehr,  
 Laßt seine Selbstigkeit für Liebe gelten.  
 Beleidigt alle Freunde, die sich euch  
 Mit treuer Seele widmen, gebt dem Stolzen  
 Freiwilligen Tribut, zerstöret ganz  
 Den schönen Kreis geselligen Vertrauns!

Leonore.

Wir sind nicht so partiisch wie du glaubst,  
 Ermahnen unsern Freund in manchen Fällen;  
 Wir wünschen ihn zu bilden, daß er mehr  
 Sich selbst genieße, mehr sich zu genießen  
 Den andern geben könne. Was an ihm  
 Zu tabeln ist, das bleibt uns nicht verborgen.

Antonio.

Doch lobt ihr vieles, was zu tabeln wäre.  
 Ich kenn' ihn lang', er ist so leicht zu kennen,  
 Und ist zu stolz sich zu verbergen. Bald  
 Versinkt er in sich selbst, als wäre ganz  
 Die Welt in seinem Busen, er sich ganz

In seiner Welt genug, und alles rings  
 Umher verschwindet ihm. Er läßt es gehn,  
 Läßt's fallen, stößt's hinweg und ruht in sich —  
 Auf einmal, wie ein unbemerkter Funke  
 Die Mine zündet, sei es Freude, Leid,  
 Born oder Grille, heftig bricht er aus:  
 Dann will er Alles fassen, Alles halten,  
 Dann soll geschehn, was er sich denken mag;  
 In einem Augenblicke soll entstehen,  
 Was Jahre lang bereitet werden sollte,  
 In einem Augenblick gehoben seyn,  
 Was Mühe kaum in Jahren lösen könnte.  
 Er fordert das Unmögliche von sich,  
 Damit er es von andern fordern dürfe.  
 Die letzten Enden aller Dinge will  
 Sein Geist zusammen fassen; das gelingt  
 Kaum Einem unter Millionen Menschen,  
 Und er ist nicht der Mann: er fällt zuletzt,  
 Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.

Leonore.

Er schadet andern nicht, er schadet sich.

Antonio.

Und doch verlegt er andre nur zu sehr.  
Kannst du es läugnen, daß im Augenblick  
Der Leidenschaft, die ihn behend ergreift,  
Er auf den Fürsten, auf die Fürstin selbst,  
Auf wen es sei, zu schmähn, zu lästern wagt?  
Zwar augenblicklich nur, allein genug  
Der Augenblick kommt wieder: er beherrscht  
So wenig seinen Mund als seine Brust.

Leonore.

Ich sollte denken, wenn er sich von hier  
Auf eine kurze Zeit entfernte, sollt'  
Es wohl für ihn und andre nützlich seyn.

Antonio.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Doch eben jetzt  
Ist nicht daran zu denken. Denn ich will  
Den Fehler nicht auf meine Schultern laden;  
Es könnte scheinen, daß ich ihn vertreibe,  
Und ich vertreib' ihn nicht. Um meinerwillen  
Kann er an unserm Hofe ruhig bleiben;

Und wenn er sich mit mir versöhnen will,  
 Und wenn er meinen Rath befolgen kann,  
 So werden wir ganz leidlich leben können.

Leonore.

Nun hoffst du selbst auf ein Gemüth zu wirken,  
 Das dir vor kurzem noch verloren schien.

Antonio.

Wir hoffen immer, und in allen Dingen  
 Ist besser hoffen als verzweifeln. Denn  
 Wer kann das Mögliche berechnen? Er  
 Ist unserm Fürsten werth. Er muß uns  
 bleiben.

Und bitben wir dann auch umsonst an ihm,  
 So ist er nicht der einz'ge, den wir dulden.

Leonore.

So ohne Leidenschaft, so unparteiisch  
 Glaub' ich dich nicht. Du hast dich schnell  
 bekehrt.

Antonio.

Das Alter muß doch Einen Vorzug haben,  
Daß, wenn es auch dem Irrthum nicht ent-  
geht,

Es doch sich auf der Stelle fassen kann.

Du warst, mich deinem Freunde zu versöhnen,  
Zuerst bemüht. Nun bitt' ich es von dir.

Thu' was du kannst, daß dieser Mann sich  
finde,

Und alles wieder bald im Gleichen sei.

Ich gehe selbst zu ihm, so bald ich nur  
Von dir erfahre, daß er ruhig ist,

So bald du glaubst, daß meine Gegenwart

Das Uebel nicht vermehret. Doch was du thust,

Das thu' in dieser Stunde; denn es geht

Alphons heut' Abend noch zurück, und ich

Werd' ihn begleiten. Leb' indessen wohl.

---